



**Postilla, Das ist/ Außlegung der Euangelien so nach alter
Catholischer Römischer Kirchen/ vnnd der heiligen Vätter
Lehr vnnd Meynung/ auff alle Fest vnd Feyertäg durchs
Jahr gepredigt vnd außgelegt ...**

Jtzo zum ersten vnd gantz von newem: sampt einem nutzlichen Register/
(wie nach der Vorredt zubesehen) Darinnen begriffen/ wie viel jedes Fest
vnd Feyrtägliches Euangelium Predigten/ auch was jede Predigt in sich
halte vnd tractire

Hesselbach, Johann

Aschaffenburgk, 1622

V. Von den eusserlichen Wercken der Demuth/ mit welchen sich die
heiligste Jungfraw Maria stetigs geübt/ vnd vns fürgeleuchtet hatt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75727](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75727)

werde/wie gros Gott vnd seine Volkommenheit
ren seynde / dann wie die Erde/wann sie mit dem
Himmel verglichen wirdt/als ein kleines Pünck-
lein scheinet zu sein/also wann sich der Mensch für
das Angesicht Gottes stellet/ siehet er alsbald seine
Schwachheit vnd Nichtswichtigkeit / vnnnd kompt
also zu sein selbst Verachtung/wie viel größer Hei-
ligkeit in der Jungfrauen Marien vnnnd andern
Heiligen sey/als in vns. Wie grosse Herrlichkeit
den Leibern vnd Seelen der demütigen im Himmel
wiederfahren werde / dargegen dieser Welt nichts
wertige Ehr vnnnd Herrlichkeit gahr nichts zuach-
ten ist.

Zum 3. müssen wir vns fleißig oben in den euf-
serlichen verächtlichen Wercken der Demuth.
Dann der heilige Bernhartus sagt: Die Demü-
tigung ist ein Weg zur Demuth wie die Gedult
zum Frieden/vnd das Lesen zur Weisheit. So du
derhalten die Tugend der Demuth begreiffst so schen-
den Weg der Demütigung nicht/ 2c. hirtzu gehöret
dass wir vnsern Dienst vnd Hülff andern gern lei-
sten in sonderheit den Kranken vnd Notdürftigen
aus Liebe vnnnd Barmhertzigkeit / vnnnd nicht auß
schuldigen Knechtischen Dienst. Damit wir aber

solches desto wackerer thun / so müssen wir in den
Armen vnd Kranken Christum den Herrn anse-
hen/weil er selbst gesagt: Was man dem geringsten
in seinem Namen thun werde / das werde ihm
selbst gethon.

Zum 4. hilfft hirtzu der Brauch schlechter ein-
fältiger vnnnd gemeiner Kleyder / wie hirtgegen die
zarte köstliche Kleyder nichts anders als Anreiz-
ung der Hochfart seynde / darumb müssen wir vns
eines erbarm vnd züchtigen vnd nicht zu köstlichen
Kleydes gebrauchen/vnd so wir auß billichaff Dr-
sachen ohne statliche Zierr für das Volk nicht
retten dürfen / sollen wir vns doch zu Hauff die
Demuth zu erlangen eines schlechtern gebrauchē.

Zum 5. müssen wir vnser Obrigkeit volnköm-
menlichen Gehorsam erweisen/dan der eignen Will-
wann einer thun will / was ihm gefelt / ist eine
Wurzel der Hochfart / aber durch den Gehorsam
edter der Mensch vnnnd verdilget seinen eignen
Willen / vnnnd wann er denselbigen also abge-
legt / vnterwirfft er sich dem Willen seiner Obery-
herren / vnnnd wirdt also die Demuth nach Auf-
treibung der Hochfart in seine Seel auffgenom-
men.

Am Fest der Heimsuchung Maria / Die Fünffte Sermon:
Von den eufferlichen Werck: n dir Demuth mit welchen sich die allerfeligste Jungfraw
Maria stetigs geübt vnnnd vns fürgeleuchtet hatt.

Über die Wort.

Dann er hatt angesehen die Demuth seiner Magt. Luca 1. cap. v. 48.

S ist ein grosse Sünde die Hoch-
fart vnd Stolz, der Sohn Sy-
rach spricht: Die Hochfart ist
ein Anfang aller Sünden/
der mit ihr behaffet ist / der
wirdt erfüllet mit Fluchen/
vnd wirdt ihn entlich vmb-
bringen. Vnd in den weisen Sprüchen Salomo-
nis siehet also: Ein jglicher Stolz-r ist dem
Herrn ein Grewe: damit wir aber nun vns für
dem Stolz hüten vnd nach dem Exempel der hoch
gelobten Jungfrawen Marien demütig sein mö-
gen/als will ich hirtmit ewer Lieb von den eufferlich-
en Wercken der Demuth predigen / vnd wie die al-
lerfeligste Jungfraw Maria sich stetigs darinnen
geübt/vnnnd vns fürgeleuchtet hat. Gott wolle dar-
zu sein Genadt verleyhen/ Amen.

Das ist erstlich ein eufferlich Werck der Demuth
wann einer schlechte ämpter vnd Dienst lieber/vnd
sich willig vnnnd gern in denselbigen vber / item
wann einer keine köstliche Kleyder tragen will/
vnnnd sich nur einfältiger vnd schlechter Kleyder ge-
brauchet.

Zum andern ist das auch ein eufferlich Werck
der Demuth/wann einer eben so wohl dem gering-
sten vnd schlechtesten als dem vornemesten dienet/
daher sagt Sanct Paulus: Linder trag des
andern Bürden vnnnd also wortet ihr das
Gesatz Christierfüllen. Item / die weil wir
dann ruh Zeit haben/so lasset vns guts
thun an jederman. Vnd wiederumb: So erfül-
let meine Freude / dass ihr eines Sins seydt/
gleiche Lieb habt / ein trechtig vnd wie einer
den andern halt / vnnnd nichts thut durch
Danck vnnnd eitele Ehre/ sondern durch De-

muth achte je einer den andern höher dann
sich selber.

Dan die Demütigen wie wohl sie sonst fromb
so achten sie sich doch selbst nicht hoch / weil sie wiß-
sen dass sie nicht ohne Sünde seynde / welche nicht
von Gott sondern von ihnen selbst herfließen. Sie
wissen auch dass ganz nichts ihr ist / vnnnd wann sie
gleich etwas haben / so ist das selbige Gottes. Item
dass sie Gott auß nichts gemacht hatt. Sie lieben
auch alle Menschen mit vns Mängeln sie gleich be-
haffet seynde. Vmb der guten menschlichen Na-
tur willen/so sie von Gott haben vnd umb der edlen
Seel willen/so nach dem Ebenbild vnd Gleichnus
Gottes geschaffen.

Das dritte Werck der demütigen ist: Sie pfe-
gen gern mit armen vnd geringes standts menschen
en vmbzugehen vnd zuschaffen haben/vnd was die
Liebe erfordert ihre Gesellschaft nit zu meiden.

Zum 4. wan sie in die Versammlung der mensch-
en kommen / pfelegen sie den vornemesten vnd ober-
sten Orth andern zu lassen/andern zu weichen/vnd
wann es sein kan den vntersten Orth einzunemen/
nach der Lehr Christi / in dem er also spricht:
Wen du von jemand geladen wirst zur
Hochzeit / so setz dich nicht oben an / sondern
wen du geladen wirst / so setz dich zu aller vn-
derst.

Zum 5. ist das ein recht Werck der demütigen/
sie erkennen sich nit allein verachtens werth / son-
dern sie leiden auch mit gedultigem ja mit fröliche
Gemüth vnd Herzen/ Spot vnd Verhöhnung der
menschen/dann ein demütiger erkennet sich/dass er
werth sey allerley Vnrechtes/Schmach vnd Spot.

Zum 6. pfelegt auch die wahre Demuth alles
was vns Lob vnnnd Ehr bey den menschen zuwegen
bringen

Mat. 23. 45
Philip. 2. 8
Luc. 14. 8
Gal. 6. 2
1. Cor. 12. 13

4.
5.
3.
4.
5.
6.

bringen kan mit sonderem Fleiß zu verbergen/als da seynde göttliche Offenbarung vnd Gesicht/göttliche hohe Gaben/Weisheit/Gewalt/gutte Werck vnd andere Gaben Gottes. Es kan bißweilen wohl geschehen daß wir dieselben mit vnterlester Demuth entdecken mögen / wann namblich daselbige Ges. l. he mit Rath des Beichtvatters / vnd wann des nechsten Aufferbauung vnd göttlicher Herrlichkeit Erwitterung von vns daselbige erfordert: wann aber solche Ursachen nit vorhanden seynd/ so sollen vnd müssen wir die sonderliche Gaben Gottes vnter der Demuth verbergen: diß seynde nuhn die eussertliche Werck der Demuth. Nun solget wie sich die allerseeligste Jungfraw Maria darinnen gehalten hatt.

1.

Erstlich/ demnach sie drey Jahr alt war / ist sie in den Tempel geopfert worden/in welchem sie biß auff dreyzehen Jahr vnd länger verblieben / vnd welche Zeit ihr von der geistlichen Übung vbrig war/hatt sie zur Handarbeitung gewandt / als zu spinnen/weben etc. Alles aber zur Zier vnd Brauch des Tempels / wie Nicephorus auß dem Epiphanius schreibt. Nach dem sie aber dem Joseph vertragen hatt sie ihre schlechte Hausarbeit mit Fleiß verrichtet / damit sie nach ihrem vermögen dem frommen alten Joseph in ihrer geringen Haushaltung Hülff beweisen möchte/ dann weil sie freywillig die Armuth erwehlet hatte / vnd die zimmerarbeit / welche Joseph trieb / nicht grossen Gewinn brachte/erforderte es die hohe Noth / daß Maria fürnehmlich die sieben Jahr als sie Fremdbildung in Egypten waren / das jährige auch darbey thete. Dann alda hatt ihnen Hausrath vnd Freundschafft gemangelt. Epiphanius sagt: Daß ihre Kleider auß Leinwandt vnd wollen von natürlicher Farben (nicht gefärbt) gewesen seyen. Vnd probirt solches mit dem Hauptuch oder Schleyer / so sie auß ihrem Haupte gewagen / vnd zu seiner Zeit vnter das höchste Heylthumb gezehlet gewesen ist.

Lib. 2. cap. 11

2.

Zum andern demnach sie von dem Engel verstanden daß der sechste Monat fürhanden daß Elisabeth einen Sohn empfangen / hatt sie sich mit großer Eyl durch einen schweren Weg vber die hohe Gebirg vnd wie Bonanenuca schreibt/zu Fuß nach dem Haus Zacharie / welches an die achtzig tausent Schritt von Nazareth gelegen war / begeben: Vnd daselbige nicht kurzweil halbit/sondern damit sie der Elisabeth in allen häuslichen Geschäften einer Magd gleich mögliche Hülff erweisen möchte.

Luc. 1

Wie wohl sie nun ohne Verlegung ihrer Jungfrawschafft vom heiligen Geist den Sohn Gottes in ihrem Leib empfangen hatte / vnd darumb für eine Königin der Engel vnd menschen geehret vnd angebetet werden konte. Dennoch wolte sie nicht warten/ biß ihre Base die Elisabeth sie zu besuchen zu ihr käme/sondern hatt sie mit diesem demüthigen Dienst vorkommen wollen / vnd sie nicht allein heimsuchen/sondern auch ihr dienen / vnd daselbig nicht wenig Tag/sondern drey ganze Monat.

Dieser tiefen Demuth hatt sich die heilige Elisabeth so sehr verwundert / daß sie demnach sie von der heiligen Marien begrüßet worden / sie die heilige Mariam nicht wiederumb begrüßet hatt / sondern in Betrachtung ihrer Vnwürdigkeit geschwiegen. Aber auß Anregung des H. Geistes mit heller Stim ihr Lob außgeschrien vnd gesagt: Gebenedeyet bistu vnter den Weibern / vnd

Luc. 1. 43

geben edeyet ist die Frucht deines Leibes vnd woher kommt mir das/daß die Mutter des zu Erben zu mir kommt. Als wolte sie sagen: Du Zier und Herrlichkeit aller Weiber du Mutter des Erschöpfers vnd Erlösers der ganzen Welt/du demüthigst dich zur Mutter seines Knechts vnd Dieners zukommen? Ich zwar bin schuldig dich mit großer Ehrebeugung heimzusuchen / vnd dir in meinem des Volcks Israels vnd ganzen menschlichen Geschlechts Namen / Glück zu wünschlen/ wie soll ich dich aber empfangen vnd tractiren? Die du in deinem Leib denselbigen tregst/den Himmel vnd Erden ehren? So sich nuhn die Elisabeth ob dem Gnuß Marie so sehr verwundert/wie viel mehr wirdt sie sich nachmals verwundert haben / als sie gesehen/daß sie kommen gewesen/nicht daß ihr gedienet würde / sondern damit sie der Elisabeth mit großer Lieb vnd Demuth diene.

Zum 3. demnach sie zu Cana Galilea zu einer für der Welt armen vnd schlechten Hochzeit geladen war/hatt sie dieselbige nicht verachtet/sondern hatt dem Hochzeitlichen Tag bezugewonet/sich lieblich vnd freundlich in Reden vñ Geberten erzeigt/ vnd den neuen Ehrenten mit Hülff beygestanden: sie hatt auch die offne Sünderin Mariam Magdalenam nach der Befehung nicht verschmähet/sondern hat sie zu einer Gesellin angenommen/mit ihr gelebt vnd vmbgangen/vnd hatt sie zur Zier des Lebens ihres Sohns auß den Berg Galilaea mit sich genommen.

Zum 4. als der Herr Christus gen Himmel gefahren kereten die Aposteln samp den andern Jüngern wieder ins Haus auff den Saal/verharrten alda im Gebet (hundert vnd zwanzig) vnd erwarteten die Ankunft des heiligen Geistes. Sanct Lucas aber schreibt / wie sie nach einander geiffen seyen/vnd sagt also: Da dann sich enthilten Petrus / vnd Johannes / vnd Jacobus / vnd Andreas / Philippus / vnd Thomas / Bartholomeus / vnd Mattheus / Jacobus / Alphel Sohn vnd Simon Zelotes vnd Judas Jacobi Bruder. Diese alle blieben vnd verharrten einmüthig mit bitten samp den Weibern vnd Maria der Mutter Jesu vnd seinen Brüdern. In diesen Worten nennet der heilige Lucas die aller demüthigste Jungfraw Mariam zu lesen/ weil sie den vntersten Dorch inner gehabt / nicht eben darumb als wann man sonst in solcher gesellschaft ihr wenig geachtet / sondern weil sie selbst den selbigen vnteren Dorch erwehlet/ damit sie aller deren Demuth / so ihr den obersten Dorch angeboten/ mit ihrer Demuth vberwünde/ daher sagt der heilige Bernhardus: Willich ist dieselbige vber die Engel erhöhet/welche vnter den Wittren vnd Büßentzen / ja vnter der von welcher sieben Teuffel auß getrieben seynd / sich gedemüthigt hatt.

Zum 5. als sie mit ihrem vertragen in ihr Heymat gen Bethlehem geryset / hatt sie alda nit getret in ganzen Flecken oder Stüttem/ wiewohl die Zeit der Geburt vorhanden war/ein Gemach darinnen sie vñr Nacht trucken sein konte / erlangen können/weil sie die Inwohner zu Bethlehem viel zu schlecht vnd arm ansahen / sondern sie hatt in dem Stall bey dem Vieh müssen ihren Sohn den König der Ehren gebären. Ihnen in die Krippe zwischen die vnternünftigen Thier legen/vnd daselbst mit dem Sohn Gottes / den sie geboren hatt 40. Tag bis

bis zu ihrer Heymigung bleiben: wegen dieser gro-
ßen Verachtung hatt sie nicht allein nicht getrau-
ret / sondern sie hatt noch grosse Frennd ihres Ge-
müths empfunden / vñnd dem lieben GOTT lob
vñnd Dancf gesagt. Nach vollbrachten vierzig
Tagen ist sie durch den Engel vermanet worden:
sie solte mit dem Kind vñnd Joseph / weil Hero-
des das Kind vmbzubringen vorhabsens war /
in Egypten entweichen: alda sie sieben ganzer
Jahr gelebt vnter den Menschen / so von Ge-
schlecht vñnd Sitten sehr grob vñnd mit Irthum-
ben vñnd schändlichen Lasteren besudelt: vñnd Göt-
zen Diener waren / welche auch die schändlich-
sten Thier für Götter chreten / vñnd den Teuffeln
opfereten. Sie hette wohl mit ihrem Geber von
GOTT / den sie auff ihren Armen hielt / Schatz
wieder die Strick Herodis / das sie nicht her dürfen
weichen / können erlangen: sie wolte aber lieber mit
Freuden diese Beschweren auff sich nehmen / deß
rauen gottlosen Volcks Laster für Augen sehen /
vñnd für ein Weib gehalten werden / welches von
aller Hülf vñnd Sunst der Menschen verlassen / vñ
auff Forcht für den Menschen durch Weichen vñ
Stehen in fremde Landt ihr Leben erhalten müste.

Im alten Testamente war befohlen / das welches
Weib von Mannlichem Samen empfangen / vñnd
ein Knaben geboren hatte sich 40. Tag als vñ-
reyn von dem Eingang des Tempels enthalten
solte / vñnd nach vollendten 40. Tagen sich wieder
umb zum Tempel verfügen / vñnd durch das Opfer
sich reinigen solte: wie wohl nun die heilige Maria
keiner Vnreinigkeit vnterworfen war / sondern mit
Leib vñnd Seel reiner als die Sternen / vñnd dem
Mosaischen Gesetz nicht vnterworfen war / weil
sie von Mannlichem Samen nicht empfangen:
Doch hatt sie sich von dem Eingang des Tempels
40. Tag enthalten / hat nachmals auch ihre Opfer
bracht / vñnd sich für vnreyn vñnd eine Sünderin
anschen vñnd halten lassen.

Als die gottlosen Juden ihren Sohn mit gro-
ßen Schmach / vñnd Lasterworten angriffen / ihn ein-
nen Samaritan / Weinfauffer / als der den Teuffel
hab / schälten / hatt sie auch eben dasselbige von ih-
nen gelitten.

Als die zu Nazareth sagen: Ist er nicht ei-
nes Zimmermans Sohn? Heist nicht seine
Mutter Maria? Solches cheten sie der heil-
gen Marien zum Spott vñnd Schmach / vñnd bil-
derten die heilige Mariam als ein armes gering-
schätzigs Weib / so keines grossen Herkommens
vñnd Namens / jederman für.

Nach der Himmelfarth Christi hat sie auch viel
Widerfacher vñnd verfolger gehabt: dann sie hatte
nicht allein die harnackige Schrift Gelehrten vñnd
Phariser / sondern sie hatte auch die aufrührische
Köner / welches sie doch mit der allerdieffsten De-
muth des Gemüths auffgenommen: vñnd wie wohl
sie wegen solcher Menschen Sünd / sampt deß da-
rauff folgenden ewigen Todes sehr betrübt war / so
hat sie doch / als wann sie mit vnaußsprechlichen
Wohlthaten begabt were worden / sich höchlich er-
stret: in sonderheit weil sie den geringsten Theil
des Creuzes ihres allerliebsten Sohns mit ihm
gemeyn zu haben / gewürdigt worden war.

Zum 6. hatt die H. Jungfraw Maria die Gaa-
ben / welche ihr Gott geben / vñnd sie geistliche Reich-
thum verborgen gehalten / dann da sie vom Engel
hymgesucht: vñ da sie die höchste Geheimniß von

im gelernet / vñnd andere dergleichen Offenbarung
hatt sie drey vñnd dreyßig Jahr verborgen / vñnd nie-
mandt darvon gesagt / auch dem Zacharie nit / wie-
wohl er ein Priester / vñnd ihr Vatersfreundt war /
noch der Elisabeth ihrer Freundin. Vñnd ob wohl
Elisabeth das Geheimniß der Menschwerdung
durch Göttliche Offenbarung erkandt / wie sie im
lob Marie öffentlich zu verstehen geben: vñnd derhal-
ben Maria wohl Zug vñnd Wrsach gehabt / das sie
ihre von Gott empfangene Heimlichkeiten auch
eröffnet hette: so hatt sie doch lieber stillschweigen
wollen. Ja sie hat auch dem H. Joseph fremd Ver-
trauten die Ding nicht offenbahret / auch zu solcher
Zeit / da es die Noth erfordert. Dann der Joseph
demnach er verstanden / das die H. Maria schwan-
ger war / gedacht er sie heimlich zu verlassen / wie der
H. Euangelist Matth. bezeugt: Vñnd solches dar-
umb / weil er von derselbigen hohen vñ vornehmen
Geheimniß nichts wuste / vñnd ihm die H. Jung-
fraw Maria nichts darvon gesagt hatte. Sie ist
viel anders gemüth gewesen / als die jetzigen Wei-
ber / welche nichts verschweigen können. Darumb
als sie mit ihrem Sohn zu Cana in Galilea auff
der Hochzeit war / hatt sie ihm nicht mit Mütterlich-
chem Gewalt gebieten wollen / sondern mit den
allerzüchtigsten Worten / das es am Wein mangle /
ihrem Sohn angezeigt. Darnach als sie offer-
mahls gehört / das ihr Sohn in grossem ansehen
were / vñnd das er größer als alle vorige Prophe-
ten were / auch seine Wunderwerck gesehen / hat sie
sich doch nicht mit einem Wort vermercken lassen /
das er ihr Sohn were / sondern hat nicht weniger
als die andern mit demütigem Stillschweigen das
Wort Gottes auß seinem Munde angehört.

Als er auff dem Zeit in einem Haus predigte / vñnd
die H. hochgelobte Jungfraw Maria komen war /
seine Predigt anzuhören: vñnd bemerkte / das sie
nicht leichtlich wegen deß Volcks zu ihm kommen
konnte / ist sie vor dem Haus stehn blieben / als wann
sie deß geringsten Ansehen were / vñnd demütiglich
Begehren stienem zugehen / erwidert.

Sie hat auch die große Weisheit vñnd die voll-
kommene Wissenschaft der H. Schrift / so sie von
Gott empfangen / vñnd der himmlischen Geheim-
niß Erkandniß / welche sie zum theil durch göttli-
che Offenbarung / zum theil auß mittheilung ih-
res Sohns geschöpft / niemandt eröffnet / sondern
solchen heimlichen Schatz in der Behaltung ihres
Herzens verwarlich vñnd verborgen behalten / bis
nach der Ankunfft deß H. Geistes / als der Predigt
deß Wortes Gottes in der ganzen Welt Anfang
gemacht ist / vñnd alle Geheimniß für der ganzen
Welt heyl eröffnet musen werden. Daher sagt
Apost. Tu tenetis alstang deß Menschen Söhr
ein wenig getinger als die Engeln bleiben solte: so
lang hat auch Maria geschwiegen / vñnd ist ein ver-
schlossener Hart / vñnd versiegelter Trinn gewesen.
Als aber deß Menschen Sohn durch seine Auf-
erstehung / vñnd Himmelfarth / mit Glory gecrönt
hatt sie mit den Aposteln von solchen schweren vñnd
hohen Dingen / die sie zuvor nit betten fassen könn-
ten / geredt. Zu legt / wie wohl sich diese allerheiligste
Jungfraw von Kindheit auff mit grossem Ernst
vñnd Fleiß in allen ihren Thaten / Worten / vñnd Ge-
danken in grosser Demuth geübt / hatt sie doch in
sonderheit in dieser Tugend / nach dem sie den
Sohn Gottes empfangen / vñnd geboren hatt / weil
sie mit grossem Fleiß betrachtet / das sich Gott dort

Luc. 2.

Mat. 1. 16

Ioan. 2.

Mat. 22. 46

Mar. 3. 31

Luc. 2. 20.

des hohen Himmels Thron in ihren Leib herunter gelassen / vnd sie in 33. Jahr sichtbar für Augen gehabt / seine Wunderwerck gesehen / vnd seine Tugenden vnd Predigen / so vnaußsprechlicher Demuth voll gewesen / angehört. Als sie (sag ich) mit solchem Exempel gestärket / hat sie als eine rechte

Schülerin der Demuth vnter solchem Meister deromassen zugenommen / vnd demüthig worden / daß sie auch vber die Ehr der heiligen Engeln erhaben ist / nach der Verheißung Christi: Wer sich selbst ernidrigt / der wird erhöht werden.

Am Fest der Heimbsuchung Marie / Die 6. Sermon:

Vonder Hoffnung der hochgelobten Jungfrauen Marien.

Vber die Wort.

Siehe von nun an werden mich selig sprechen alle Geschlecht. Luca 1. cap. v. 48.

Psal. 39.

Psal. 61. 9

Mir lesen in dem Psalmbuch des Königs vnd Propheten Dauids also: Seelig ist der Mensch / der sein Hoffnung setzet auff den HERRN / vnd sich nicht wendet zu Eytelkeit / vnd falscher Unsinnigkeit.

Nem: Hoff r. auff ihn allezeit alle Völk. Weil dann nun die H. Jungfrau Maria allen anderen Frauen vnd Jungfrauen / vnd vns samptlich in Tugendren fürgeleuchtet hat: daß sie ist vn̄ war voll Gnaden / vnd die gebenedeyete vnter den Weibern. Derohalben hatt sie vns auch in der Hoffnung fürgeleuchtet: damit wir ihr aber in derselbigen Tugend nachfolgen / vnd nach der Lehr des Königs vnd Propheten Dauids vnsere Hoffnung auff den Herrn setzen mögen: Als will ich hiermit Ewer Lieb mit kurzen Worten erheben / wie vns die heilige Jungfrau Maria in der edlen Tugend der Lieb fürgeleuchtet hat / Gott wolle mir vnd euch sein Genad darbey verleyhen / daß ichs nicht allein recht fürtrage / sondern auch Ewer Lieb dafelbige mit Freyheit vnd Andacht anhöre / Amen.

Psal. 119. 7

Heb. 10. 19

Die Hoffnung zu Gott gestelt kompt her auß Erkenntnis der Güte Gottes: dann Dauid spricht: **I**srael hoffe auff den HERRN / dann Barmherzigkeit ist bey dem HERRN / vnd sehr viel Erbarmung bey ihm. Insonderheit aber wird die Hoffnung in vns erweckt / wann wir ansehen vnd betrachten / wie Gott seinen Sohn zum Heyl der Welt gebett / welcher vns durch sein bitter Leiden vnd Tod den Eingang zum Himmel eröffnet hat / nach den Worten des heiligen Apostels Pauli / da er also schreibt: **S**o wir den nutz haben lieben Brüder Hoffnung zu dem Eingang in das heilig durch das Blut IESU.

Weil nun Maria die allerhöchste Wissenschaft göttlicher Genaden vnd Barmherzigkeit gehabt / vnd Christum wahren Gott vnd Menschen für ihren Erlöser vnd für ihren Sohn erkannt. Vnd was er fürs menschlich Geschlecht erlitten / vn̄ wie viel Bluts er vergossen mit Augen gesehen / hat sie ihr Hoffnung Zuversicht vnd ihr vertrauen stark zu Gott gericht.

1 Ioan. 3. 2.

Die Hoffnung vnd das vertrauen welches zu Erlösung der Wohltharen Gottes erfordert wird / folget auß des Gewissens Reiniheit / daher sagt der heilige Johannes: **S**o vns vnser Herz nicht straffet / so haben wir ein vertrauen zu Gott / vnd alles was wir bitten / werden wir von ihm nemen.

Tim. 3. 17.

Vnd die vertrauen wechset mit den guten Wercken: Daher spricht Sanct Paulus: **D**ie so da wohl dienen erlangen jnen selbst einen guten Schaffel / vnd ein gros vertrauen im Glauben in Christo IESU: was wird dann

Maria für ein stark vertrauen gehabt haben / welche so weit von der Sünden als das Licht von der Finsternis gewesen / vn̄ setzigs den guten Wercken zu Erweiterung göttlicher Ehr obgelegen.

Sie hat auß Anreißung Gottes ewige Jungfrawschaft vnd Keuschheit Gott versprochen / vnd gleich wohl durch Gottes Anreißung sich mit dem Joseph ehlichen verlobt vnd versprochen / sich in seinen Schutz in ihrer zarten Jugend ergeben / mit ihm allein in einem Haus gelebt / in ein fern fremde Landt durch wüste Ort einen weiten schweren Weg mit ihm gewandert / vnd Nach vnd Tag allein (den einzigen Gott außgenommen) mit ihm umgangen: dann ihr Herz war mit dieser edlen Tugend der Hoffnung also gestärket / daß sie nicht alle Furcht vnd Zweifelung fallen lassen / vn̄ stark geglaubt hat / Joseph würde mit ein Zerstörer / sondern ein besonderer Verwahrer vnd Beschützer ihrer Jungfrawschaft sein / vnd im sterblichen Sterblich seine Jungfräwliche Reiniheit wie die Englische Geister im Himmel behalten. Weil sie vermercket / daß Gott beyde zugleich der ewigen Keuschheit vnd der ehlichen Vermählung mit dem H. Joseph ein Anfänger war / hatt sie auff die Güte Gottes starkes vertrauen gesetzt / er werde wohl verschaffen / daß wegen dieser ehlichen Verlobens die Verheißung starker Jungfrawschaft in keine Weg würde geschwächt werden. Also lehret vns die H. Jungfrau Maria / daß wir der göttlichen Güte vertrauen / vnd daß der so vnser Herz mit gottselbigen vnd heiligen Begirren anzündet / auch werde Wege vnd Mittel / daß wir sie volbringen / mittheilen.

Darnach als sie Joseph / weil er sie schwanger sahe / vnd das Geheimnis nicht erkante / verlassen wolte / hat sie in so großer Noth vnd Gefahr nichts gesagt / sondern allein dem göttlichen Willen alles heim gestellt / tröstlicher zuversicht / Gott werde den heiligen Joseph von dieser Bekümmernis halten / vnter auch nicht zulassen / daß die von Gott vnd göttlichem Rath zusammen gefügte H. Ehe solle gescheiden werden / ja stark vnd gewis hatt sie geglaubt / daß dieses alles in großer Ehr Gottes / vnd heiligen Josephs / vnd aller Anferwehnten Heyl gerahen werde.

Marien Herz war allezeit mit großem vertrauen gen Himmel gericht. Darmit lehret sie vns / daß wir in dieses Lebens Betrübniß an Gottes Hülf nimmermehr misrauen / sondern gewis glauben / vnd darfür haltē sollen / daß Gott gegenwertige verdienlichkeit entweder gahr hinweg nemen / oder aber zu großem Nutz vnser Seelen vnd seiner Herrlichkeit Gloriedienlich wenden werde. Daher sagt Dauid: **D**as Heyl aber der gerechten ist von dem HERRN / der ist ihr Beschirmer in der Zeit der Noth / vnd der HERR wird ihnen bey